Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 12 (1905)

Heft: 11

Artikel: Zur Reform des Unterrichtes in der Muttersprache

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-528276

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bur Reform des Unterrichtes in der Muttersprache.

Bon befreundeter Seite geben ber Red. die "Thefen mit Erlauterungen" gu, welche ber in Sachen autoritative herr Dr. D. von Greyerz ben 12. September 1904 an der Jahresversammlung der aarg. kant. Lehrerkonferenz als Reform. postulate im Sprachunterrichte festlegte. Wir lassen bieselben unter bester Berdankung an den verehrten Zusender nach und nach folgen und können nur wünschen, es knüpfe sich baran eine ergiebige fachmännische Kritik. Es lauten dieselben also:

These 1. Grundlage des Deutschunterrichts soll auf allen

Stufen bie Pflege bes munblichen Ausbrucks fein.

Diese These richtet sich gegen die im heutigen Deutschunterricht noch sast allgemeine Ueberschätzung und einseitige Pflege des schriftlichen Ausbrucks. Lehrplane und Prüfungsreglemente (Relrutenexamen!) begünstigen diese Ginseitigkeit. Man tut so, als ob sich bas Sprechen von selber verstände, und als ob der Auffat das eigentliche Ziel des Deutschunterrichts mare. Und doch ist Sprache por allem Sprechen; und ber natürliche Weg gur Erlernung einer Sprache geht burch bas Ohr, nicht burch bas lesende Auge. Die Buchstabenschrift vernachläffigt wesentliche Eigenschaften ber natürlichen Sprache; Wortakzent, Sagakzent, Tonfall, Tonmalerei — alle tiefe fünstlerischen Ausbrucksmittel des Gedachten und Empfundenen fommen nur in der gesprochenen Sprache gur Unwendung. Dafür schafft die Buchstabenschrift durch ihre lautwidrigen Orthographieregeln ben für die Schule fo heillosen Konflitt zwischen Lautform und Schriftsorm ber Wörter und verschuldet die einseitige Abrichtung der Schüler auf "orthographiereines" Schreiben.

Die mündliche Sprachpslege bagegen fnüpft naturgemäß an tie alltägliche Gewohnheit des Kindes, fich mündlich zu außern, an; fie tommt feinem Mitteilungs. bedürfnis ermunternd entgegen, nötigt es, seine Gedanken rasch in klare Form zu fassen und sich das sofortige Verständnis der Zuhörer zum Zweck zu setzen; fie erleichtert ihm einen unmittelbaren, ungefünstelten Ausbruck und wirkt in biefem Sinne auch günftig auf feine fchriftliche Ausbrucksweife. Rinder, die gewöhnt sind, sich in der Stule schlickt und unbefangen auszusprechen, werden baburch am eheften vor einem gefünftelten schriftlichen Ausdruck, bem verschrieenen Tintendeutsch, bewahrt.

Goethe: Schreiben ist ein Migbrauch ber Sprache, stille für sich lesen ein trauriges Surrogat ber Rede. (Tichtung u. Wahrh. 10. Buch.)

Rub. Silbebrand " Bom beutschen Sprachunterricht" (6. Aufl., Leipzig und Berlin 1898) S. 58: "Auf allen Stufen des Unterrichts sind das Ohr und der Mund als die Saupttrager der Muttersprache zu behandeln, das Auge und die Hand in die ihnen gebührende dienende Stellung zurückzuweisen." Siehe überhaupt das ganze Kapitel III: "Das Hauptgewicht sollte auf die gesprochene Sprache gelegt werben."

Gine gründliche, allseitige Beleuchtung der Borzüge des mündlichen Sprach-

unterrichts enthält die Schrift von

Ernst Lüttge "Die mündliche Sprachpflege als Grundlage eines einheitlichen Unterrichts in ber Muttersprache." Leipzig 1903. (Mart 1.40)

Der erfte Uniterrich muß an die Eprache des These 2. Kindes, die Mundart, anknüpfen.

Den ersten nachdrücklichen Hinweis auf den hohen Wert der Mundart für

ben muttersprachlichen Unterricht in ber Schweiz findet man bei

3. C. Mörikofer "Die schweizerische Mundart im Verhältnis zur hochbeutschen Schriftsprache." Frauenfelb 1838.

Daran reihen sich in neuerer Beit:

Jost Winteler "Ueber die Begründung des deutschen Sprachunterrichts auf die Mundart des Schülers." Bern 1878.

Jul. Werder "Vom Unterricht in der Muttersprache mit besonderer Rücksicht auf die Mittelstufe." Basel 1878. Daraus Seite 16: Der Dialekt soll der Wegweiser und der Stachel sein, so genau als möglich zu beobachten und demgemäß auch darzustellen. Wird er in diesem Sinne in den Unterricht der Muttersprache hineingezogen, so rinnt aus ihm eine Fülle warmen, srischen Lebens in die Schule ein. Leider wird dieses schöne Utitel, den deutschen Unterricht zu fördern, im allgemeinen noch zu wenig angewendet.

J. B. Hürbin "Mundart, Sprachunterricht und Rechtschreibung."

Maran 1896.

I. Reller, Seminardirektor "Die Berwendung der Muttersprache in der Schule." Bortrag. Schweiz. padag. Zeitschrift., VIII. Jahrgang, 2. Heft.

D. v. Grenerz "Die Mundart als Grundlage des Deutschunterrichts." Vortrag, gehalten am XIX. Schweiz. Lehrertag. Bern (A. Francke) 1900.

Von demselben Versasser liegt ein praktischer Versuch vor zu einem Sprachbuch für deutschschweizerische Schulen auf Grundlage der Vergleichung von Mundart und Schriftsprache:

Deutsche Sprachschule für Berner. In zwei Ausgaben: 1. Vollständige Ausgabe für Lehrer. 2. Auszug für Schüler. Zweite, verbefferte Auflage. Bern 1904.

Einige beachtenswerte Stellen aus verschiebenen Schriften:

M. Lagarus "Babagogische Briefe." Breslau 1903. Seite 111:

... "ein weitverbreiteter Hauptfehler, daß man nämlich, um die Schulsprache ganz auf die Höhe der Schriftsprache zu stellen, von vornherein mit dieser so beginnt, daß man die Tatsache des Dialetts, in dem das Kind und die Familie redet, einfach ignoriert, anstatt daß man, kurz gesagt, den Unterricht darauf grünten oder daran anknüpfen sollte."

Wgl. auch desselben Verfassers "Leben der Seele". Berlin 1857. II. Band,

bef. 3. Rap. Bom Sprechenlernen ber Rinder.

I. Keller, Seminardirektor "Deutsche Laute und Lautzeichen vom Standpunkte des allemannischen Oberdeutschlands." Jahresbericht des Seminars Wettingen 1897—98, Seite 10: Es ist "ein Merkmal auffälliger Unbildung und bei Schulleuten obendrein pädagogischer Kurzsichtigkeit, die Mundart innerhalb ihres natürlichen Lebensgebietes zu verunglimpfen und sie zur Einführung der Jugend in den geistigen Kreis der neuhochdeutschen Sprache nicht als unsschäpbares Mittel zu verwerten."

Gbendas. "Daß der Lehrer . . . von der Mundart seiner Schulkinder (nicht etwa von seiner eigenen, wenn diese eine andere ist) auszugehen habe und also, wenn nötig, die Eigenart dieser liebevoll zu studieren habe, verstett sich

bon felbft."

Rub. Hilbebrand "Vom beutschen Sprachunterricht." Seite 66: Gigentlich darf man sich wundern, wie man es denn überhaupt je hat anders machen können, als das zu lehrende Hochdeutsch anzuknüpsen an das Deutsch, welches die Kinder schon mitbrachten.

lleber die Vorzüge der Mundart vor der Schriftsprache höre man noch:

Hoff "Schriftsprache und Volksmundart." Vortrag. Berlin 1883, bes. S. 30:

"Der Stil ber Mundart ist einsach und zwanglos. Ihre Sate reihen sich leicht aneinander. Der Gebrauch übermäßig vieler abstratter Begriffswörter ist mit dem resteyionslosen, ungefünstelten Altagssprechen des Bolfes unvereinbar. Bilder wendet auch die mundartliche Rede reichlich an; aber ihre Bilder haben

ben Vorzug der frischen Sinnlichkeit, sind noch nicht abgegriffen und zur leeren Phrase geworden, wie so vielfach die in unserer Schriftsprache geläufigen. Mundart spricht noch geradezu und meint, was sie gesagt . . . Das Bild ist ihr eben unverbraucht und nicht durch tausenfältige Wiederkehr im Schriftgebrauch alltäglich und abgeblaßt geworden. Das kommt aber baher: die Bolksrede ist immerfort, da sie keine Tradition in der Art des konventionellen schriftsprachlichen Gebrauches hinter sich hat, auf die Urproduktion angewiesen; infolgedessen erlahmt ihr auch die Rraft dieser Urzeugung weit weniger als ber Schriftsprache." (Fortsetzung folgt.)

CE TO THE SE

Aus dem Kreise der Abstinenten=Bewegung.

Der st. gallische "Verein gegen ben Mißbrauch geistiger Geträn ke" hat eben den 6. Jahresbericht herausgegeben. Es zählt derselbe 35 Settionen mit 3122 Mitgliedern. Das Zentraltomitee hatte 4 Sigungen mit 36 Traftanden. Unter ber Rubrit "Preffe" lefen wir folgende fehr wertvolle Notizen:

"Unser Berein versendet auf seine Rosten gratis über 200 Exemplare "Bolkswohl" on 77 Armen- und Waisenanstalten, 7 Krankenhäuser, 7 div. Anstalten, 2 Seminare, 46 Bereine, 13 Rlöster, 15 Zeitungen, 35 Sektionen, 15

Bezirfstorrefponbenten ac.

Er ließ 23 Müttervereinen bes Rantons bie Schriften: "Warum un fer Rinder Wein und Bier nicht haben follen" und "10 Urteile über Bier- une Weingenuß ber Rinder" gutommen.

Er schickt enblich gratis 125 Exemplare bes oben ermahnten "Schweiz. Taschenbuches für Altoholgegner", 108 an alle titl. k. Pfarrämter bes Kantons 2c.

Wir haben den St. Gallischen Abstinentenvereinen infinuieren laffen, bas "Taschenbuch" allen Lehrern des Rantons zu schenken.

Es follten fünftig auch gratis Antialfoholschriften in alle "Wartzimmer"

ber Merate spediert werben.

hier muften wir wieder öffentlich, wie wir es per Zirkular getan, an famtliche titl. Blätter des Kantons den dringenden Appell richten, in ihren Spalten aufzunehmen: 1. unseren Jahresbericht, den wir ihnen jeweilen zusenden; 2. die periodischen Mitteilungen, die ihnen bas Schweiz. Abstinengfefretariat zusenbet. Die Redaktionen haben damit keine Mühe, die gedruckten Borlagen konnen einfach abgedruckt werden. (Sollen aber immer tunlichst konzis gehalten sein. Die Red.) Wir hoffen zuversichtlich, daß unserem begründeten Begehren künftig nachgelebt merbe." -

Nicht weniger wertvoll ift ber Paffus, ber über "Alkohol und Schule"

handelt, ber also lautet:

"Der Ausschuß ber St. Gallischen Abstinentenvereine murde bei Schulbehörden und Lehrern schriftlich vorstellig, bei Festanlässen wenigstens den kleineren Schülern keine alkoholischen Getränke zu verabreichen.

Unser Berein tat Schritte, daß in die neuen Lesebücher antikalkoholische Stude und in die Rechenhefte beg. Beispiele aufgenommen werden. Letteres wird

geschehen, auch ersteres bei Erstellung bes 8. Lesebuches.

Anderwärts geschieht viel auf dem Schulgebiete gegen ben Alkohol; 3. B. beschloß die Shulkommission von Chaux-de-Fonds auf Antrag des Primarschuldirektors einstimmig, die Bekämpfung des Alkoholmißbrauches in das Unterrichts= drogramm aller Primarschulklassen aufzunehmen. So dürfen auch wir im